

106502

Abschrift!

W-Inf.Ers.Btl."Westland"
W a f f e n - W

Klagenfurt, den 3.1.42.

Betr.: Erfahrungsbericht über den Einsatz des W-Inf.Ers.Btl.
"Westland" in Südkärnten.
Bezug: Fernmündliche Verfügung des W-FHA. Kdo.-Amt der
Waffen-W vom 3.1.42, W-Stubaf. Max Schulz.
Anlg.: 1 Karte 1:7500 von Bischoflack und Idria.

An das

W-Führungshauptamt, Kommandoamt d. Waffen-W
z.Hd. W-Gruppenführer und Generalleutnant
der Waffen-W J ü t t n e r ,

Berlin-Wilmersdorf
Kaiserallee 188.

Lt. fernmündlichen Befehl des W-Gruppenführer Jüttner vom
25.12.41 wurden am 26.12.41 um 9 Uhr 450 Mann des W-Inf.Ers.
Btl. Westland (3.u.5.Kp. unter Führung des W-Hstuf. Degelow
und W-Ostuf.Hilker) nach Bischoflack in Marsch gesetzt.

Kommandeur, Adjutant und Verwaltungsführer fahren am Morgen
des 26.12.41 mit Pkw. nach Bischoflack und setzten sich dort
mit der Polizei zwecks Unterkunft und Verpflegung in Verbin-
dung.

Um 18 Uhr desselben Tages befahl Generalleutnant der Polizei
Schreyer, der mit der Führung der Aktion beauftragt war, die
Führer der einzusetzenden Truppenteile zu sich, entwickelte
ein Bild der Lage und gab seine Befehle und Anordnungen.

Nach seinem Weggang erteilte Oberstleutnant Russel den anwe-
senden Offizieren der Polizei und der Waffen-W mündlich Be -
fehl über die Absperrung bzw. Durchkämmung des in Frage
kommenden Gebietes, der insofern von den gewünschten Maßnah-
men des Generals abwich, als von der Waffen-W nicht nur der
nördliche Teil des von den Banden beunruhigten Gebietes

durchkämmt werden sollte, sondern das ganze Gebiet umfaßte, das im Norden begrenzt wird von den Flüssen Pöllander Zeier und zwar von Bischoflack bis Trata, im Südwesten von der Straße Trata bis Suhi Dol, im Süden von der italienischen Grenze und zwar von Suhi Dol bis Billichgraz.

Oberstleutnant Russel gab zu verstehen, daß er für diesen, von Herrn General Schreyer abweichenden Befehl, selbst die Verantwortung übernehme.

Hiernach rückte die 5.E/4-Westland am Morgen des 27.12.41 von Bischoflack in allgemein südwestlicher Richtung über Wodovlje, St.Peter, Höhe 764 auf Kozuh vor und hatte am selben Tage die Höhen südwestlich und südlich von Kozuh (Punkt 948, Punkt 898 und Punkt 920) zu besetzen.

Der Vorschlag des Kommandeur E-4-Westland auch die Höhen 687 und 396 (südlich Log) zu besetzen, wurde abgewiesen mit dem Vermerk, daß diese von der Polizei besetzt wären, bzw. besetzt werden sollten. Die Durchführung obigen Befehls sollte durch Funkverbindung nach Log, wo sich am Abend dieses Tages Oberstleutnant Russel persönlich aufhielt, gemeldet werden. Falls eine Verbindung durch Funk nicht zustande käme, hätte ein Unterführer mit 5 Männern von Höhe 948 nach Log vorzustossen um die Meldung zu überbringen.

Die 3.Kp., die im Schloß Heiligengeist (3 km nördlich des Wortes Bischoflack) untergebracht war, sollte mit Kfz., die die Polizei zur Verfügung stellte, im Bogen nach Südosten über St.Veit fahren, bei Billichgratz italienische Grenze nach Norden überschreiten, bei Punkt 401 (Novi m) absitzen und dann das Bozna Tal in allgemein nördlicher Richtung auf Selo marschieren und die Höhen 879, 828 und die Smolnik-Höhe besetzen. Von dort war Verbindung nach Nordwesten zur 5.Kp.aufzunehmen.

Durch diese Maßnahme, die bis zum späten Nachmittag des

27.12.41 durchgeführt war, war die Strecke von Log nach Billichgratz für Banden, die sich auf dem Marsch in ostwärtiger Richtung befinden sollten, auf den Höhen abgesperrt.

Hierzu sei bemerkt, daß bei dem zerklüfteten waldreichen Gelände ein Durchschlüpfen des Gegners zwischen diesen Höhen in allgemein ostwärtiger Richtung ohne Weiteres möglich war, da die Banden durchaus geländekundig sind und jeden Weg und Steg kennen.

Kommandeur E-H-Westland marschierte mit der 3.Kp. und befahl, daß in Petac wegen der zentralen Lage in der dortigen Mühle die Verwundeten-Sammelstelle eingerichtet würde. Mit der 3.Kp. marschierte auch der Truppenarzt, während bei der 5.Kp. im Norden lediglich SDGs zur Behandlung evtl. Verwundeten eingesetzt waren.

Bataillonsgefechtsstand befand sich nach Besetzung der Höhen in Selo (Punkt 792).

In der Annahme, daß nach Besetzung dieser Höhen durch beide Kompanien für die weitere Aktion des übernächsten Tages (28.12.) ein weiterer Befehl infolge schwieriger Verbindungsmöglichkeiten durch Funk im Gebirge nicht durchkommen könne, gab Oberstleutnant Russel auch für den 28.12. Befehl, nach der die Kompanien von oben genannten Höhen in allgemein südwestlicher Richtung auf Straße Trata, Suhl Dol vorrücken bzw. durchkämmen sollten.

Am 28.12. um 17 Uhr sollten beide Kompanien nach Erreichung der Straße auf Trata marschieren, dort Unterkunft beziehen und warm verpflegt werden.

Als Trennungslinie für das Vorrücken wurde die Linie von Punkt 879 (1200 m nordwestlich von Selo), Punkt 987, Punkt 436 (an der Straße) befohlen.

Trotz größter Geländeschwierigkeit und starker Belastung der Männer infolge der SMG. und leichten Granatwerfer

waren am Abend des 27.12. die befohlenen Punkte besetzt. Am 28.12. morgens gegen 5 Uhr - also zu einer Zeit, wo der Btl.Gefechtsstand noch in Selo war - kam ein Polizeimeister mit Begleitung nach Petac, um dort einen neuen Befehl des Oberstleutnant Russel zu überbringen, in der Annahme, daß sich dort der Btl.Gefechtsstand befindet. Ein Posten des dortigen Truppenverbandsplatzes, wurde von dem Polizeimeister, der annahm, daß es sich um einen Gegner handelte, mit einer M.Pi. angeschossen (2 Oberarm-, 1 Unterschenkel-schuß). Als das Feuer von den anderen Posten erwidert wurde (in der Dunkelheit war nicht zu erkennen, daß es sich um Polizei handelte) gingen die Polizisten zurück, ohne die Meldung abgegeben zu haben. Der Verwundete wurde sofort vom Truppenarzt behandelt; Lebensgefahr besteht nicht.

Diesen Vorgang erfuhr Kommandeur "Westland" erst ca. 5 Stunden später nach seiner Ankunft in Schwarzenberg. Dort befindet sich eine Polizeistation, wo ein Major Mann zugegen war, der den nicht angekommenen Befehl abgeschickt hatte. Letzterer gab dann den Inhalt dieses Befehls dem Kommandeur "Westland" bekannt, der besagte, daß ab sofort beide Kompanien in den nördlichen Gefechtsstreifen (den also am Tage zuvor die 5.Kp. inne hatte) zu rücken hätten.

In Schwarzenberg stellte sich am selben Tage gegen 11 Uhr (28.12.) der Führer der 5.Kp. mit seiner Einheit ein und meldete, daß er am Tage zuvor bei der Besetzung der Höhe 920 etwa 500 m nordwestlich dieses Punktes ein Gefecht gehabt habe mit einer Bandengruppe, wobei er 4 Tote und 4 Schwerverwundete hatte. Um seine Toten und Verwundeten nach Schwarzenberg, wo, wie ihm bekannt war, Polizei stationiert war, abzutransportieren (eine Aufgabe, die in dem schwierigen Gelände eine dauernde Abwechslung der Träger benötigte), war er mit seiner ganzen Kompanie nach Schwarzenberg marschiert. Er wollte dort zugleich vom Kommandeur "Westland" für den Weitermarsch neue Weisung erbitten, da er von dem neuen Befehl des Oberstleutnant Russel durch

eine Polizeistreife zum Teil unterrichtet war.

Obersturmführer Hilker wurde bedeutet, daß sein Marsch nach Schwarzenberg mit seiner ganzen Kompanie unangebracht war und er sofort wieder in seinen alten Gefechtsstreifen zu marschieren hätte, um nun aber nur den südlichen Teil dieses Gefechtsstreifens auf Richtung Kremenik, Todraz zu durchkämmen.

Die 3. Kompanie marschierte nun aufgrund des neuen Befehls von Schwarzenberg über Punkt 939, Punkt 898 auf Höhe 948 zu (eine besonders schwierige Wegesstrecke) und erreichte am Abend des 28.12. den Punkt 687 (Voltarski Vrh.). Von dort aus wurde zur Verbindungsaufnahme nach Log ein kampfkraftiger Spähtrupp entsandt. Durch den neuen Befehl, der den Kommandeur "Westland" eigentlich nur durch Zufall erreichte, war also eine Verschiebung beider Kompanien in den nördlichen Gefechtsstreifen erforderlich, die bei der Ungunst der örtlichen Verhältnisse bis zum Abend des 28.12. dauerte.

Zur Überwindung von 1 km Luftlinie waren zuweilen 2 bis 3 Stunden erforderlich, zumal die Männer aus Sicherheitsgründen hintereinander mit 20 Schritt Abstand marschieren mussten und bei jeder Biegung, um einen plötzlichen Überfall durch Banden zu vermeiden, Höhen und Waldstücke mit dem Glas abgesucht werden mussten.

Ein Erreichen der Straße Irata, Suhi Dol am Abend des 28.12. war also aus technischen Gründen eine Unmöglichkeit. In dieser Erkenntnis hatte Kommandeur "Westland" den Major Mann in Schwarzenberg gebeten, diese Tatsache dem Oberstleutnant Russel in Log durch Funk zu vermitteln, wenn eine Verbindung erreicht werden konnte, was ab und zu möglich war.

Am Abend des 2. Einsatztages war also die Lage folgende: die 3.Kp. hatte Punkt 687 erreicht, nachdem schon eine Reihe Erfrierungserscheinungen 2. Grades eingetreten waren, und sicherte nach Verbindungsaufnahme mit der Polizei Log hauptsächlich nach Nordwesten. Die 5.Kp. hatte

wiederum die Höhen 948, 898 und 920 besetzt.

Am Morgen des 29.12. marschierten beide Kompanien in ihren neuen Gefechtsstreifen in Richtung auf Trata und Todraz vor und zwar die 3.Kp. in allgemeiner Richtung Sabatberg, Vinharje, Dobrava, die 5.Kp. in Richtung Kremenik, Todraz.

Als die 3.Kp. Sabatberg erreichte, kreuzte die 5.Kp. dort ihren Weg in Richtung auf Hotaule zu. Chef der 5.Kp., befragt, warum er seine Marschrichtung geändert habe, meldete, daß er am Fuß der Höhe 987 (Omejec) mit einer Polizeigruppe dort Verbindung aufgenommen habe, die ihm einen Befehl des Oberstleutnant Russel übermittelte, daß diese Kompanie über Sabatberg auf Hotaule, Pölland, Trata vorzumarschieren hätte.

Hier hatte Kommandeur "Westland" den Eindruck, daß die obere Führung sich weder über den Stand der Banden, noch über ihre Stossrichtung im Klaren war und daß die Anordnung des Oberstleutnant Russel denen des Herrn Generals Schreyer widersprachen.

Aufgrund dieses neuen Befehls nun entschloss sich Kommandeur "Westland", nicht auch mit der 3.Kp. im Nördlichen Teil und des neuen Gefechtsabschnittes zu marschieren, sondern nun Marschrichtung auf Punkt 765, Todraz zu nehmen. Die 3.Kp. traf am Abend des 29.12. nach einem Marsch über Punkt 635, Kremenik, Punkt 765, Fatschna, Todraz gegen 17 Uhr in Trata ein. Kurze Zeit später erreichte auch die 5.Kp., die über Sabatberg, Hotaule, Pölland vormarschiert war, den Ort Trata.

Wenn man auf der Karte den Marschweg der beiden Kompanien verfolgt, die durch Befehle und Gegenbefehle hin und her geschoben wurden, so ist daraus ersichtlich, daß von einer systematischen Durchkämmung des Gebietes durch die beiden eingesetzten Kompanien der Waffen-#, zumal bei einem anfänglich 7 km breiten Gefechtsstreifen, in keiner Weise die Rede sein kann.

Hierzu darf Kommandeur "Westland" bemerken, daß es für eine mit dem Gebiet vertraute Bande eine Kleinigkeit ist, besonders nächtlicher Weile, durch die eingesetzte Truppe durchzuschlüpfen bzw. in irgend einem Waldstück solange versteckt zu warten, bis die Truppe vorbeimarschiert ist. Zur systematischen Durchkämmung eines 7 km breiten Gefechtsstreifens bedarf es in diesem Gelände mindestens einer Division und zwar Gebirgstruppen mit der notwendigen Ausrüstung.

In Trata erhielt Kdr. "Westland" den Befehl des Herrn General Schreyer, daß die Waffen-# in der Nacht vom 30. auf 31.12.41 die Straße Bischoflack - Trata sowie die Straße Trata-Lutschna zu besetzen und folgende Stützpunkte einzurichten habe: Wrodeck, Log (nördlich Wisoko), Pölland, Trata, Lutschna. Von Norden her sei auf die Straße Bischoflack - Trata ein Angriff einer bei Salzach (12 km nördlich Pölland) festgestellten ca 300 Mann starken Bande zu erwarten, die sehr wahrscheinlich Pölland angreifen wolle. In Gegend Pölland waren ca 10 Tage vorher 44 Polizeimänner von den Banditen ermordet worden.

Es wurden daraufhin in den befohlenen Ortschaften Stützpunkte errichtet, die sich hauptsächlich nach Norden bzw. Westen hin sicherten; zusätzlich wurde auch Todraz besetzt, weil die Entfernung Trata Lutschna zur Aufrechterhaltung der Verbindung dieser beiden Stützpunkte zu groß war. Jeder Stützpunkt bekam von der Polizei ein Funkgerät zugewiesen. Wegen der besonders gefährdeten und der zentralen Lage Pöllands entschloß sich Kommandeur "Westland", dort den Btl.Gefechtsstand zu errichten. Oben genannte Stützpunkte wurden bis zur Ablösung durch die Polizei am Nachmittag des 1.1.42 gehalten und laufend bei Tag und Nacht durch mit LMG verstärkte Gruppen verbunden.

Wider aller Erwarten fand aber eine Gefechtsberührung mit dem Gegner nicht statt.

Am 31.12. gegen 16 Uhr erschien General Schreyer mit dem Gruppenführer Rösener auf dem Btl.Gefechtsstand in Pölland und erklärte, daß es der im Kessel eingeschlossenen star-

ken Bande vermutlich gelungen sei, in Gegend Punkt 687 nach Osten durchzubrechen. Nach Aussage eines Bauern, der in Voltanski Vrh (Punkt 687) wohnte, war aber bereits am 27.12. dieser Punkt von einer ca 200 bis 300 Mann starken Bande, die dort 3 Tage sich aufgehalten hatte, in Richtung Schwarzenberg verlassen worden. Vermutlich war es ein Teil dieser Bande, die mit der 5.Kp. in Gegend Punkt 920 an diesem Tag ins Gefecht kam. Herr General Schreyer wollte nun wissen, warum Punkt 687 am Abend des 1.Einsatztages von der 5.Kp. nicht besetzt worden war. Kommandeur "Westland" gab hierzu die Erklärung wie oben geschildert (Befehl des Oberstleutnant Russel). Hierauf äusserte sich General Schreyer dahingehend, daß auf Grund dieses Befehls die Waffen-# richtig gehandelt habe und er bedankte sich für die gute Zusammenarbeit mit der Polizei. Gleichzeitig übermittelte er den Befehl des Gruppenführer Jüttner, wonach die Waffen-# am nächsten Tage durch die Polizei abgelöst und nach Klagenfurt in Marsch gesetzt würde.

Mit Kfz., die von der Polizei gestellt wurden, wurden am 1.1.42 beide Kompanien nach Bischoflack transportiert. Trotz großer Bemühung konnte aber der Bahntransport nach Klagenfurt wegen Transportschwierigkeiten erst am 3.1.42 um 11.18 Uhr erfolgen. Beide Kompanien trafen am selben Tag gegen 16.30 Uhr in Klagenfurt ein und wurden dort vom MZ. des Btl. abgeholt.

Die Toten wurden in Krainburg unter militärischen Ehren und unter Gestellung des MZ., der von Klagenfurt geholt worden war, würdig beigesetzt. Die Verwundeten liegen in Krainburg im Krankenhaus bzw. 1 Mann in Laibach im Lazarett. Letzterer wird, sobald transportfähig, nach Klagenfurt gebracht. Nach dem augenblicklichen Stand besteht bei keinem der Verwundeten Lebensgefahr.

Kraftfahrzeuge:

Bei dem Einsatz im Hochgebirge und bei den damit verbundenen großen Aufgaben für Kfz. hat sich herausgestellt,

daß die wenig vorhandenen Wagen bei weitem nicht ausreichten, um den Nachschub sicherzustellen und ferner, daß der Zustand der durchweg alten Fahrzeuge und ihre schlechte Bereifung diesen Anforderungen nicht gewachsen war. So entstanden durch den dauernden Ausfall große Schwierigkeiten, zumal die Polizei meist nicht in der Lage war, mit ihren Wagen die entstandenen Lücken aufzufüllen.

Verpflegung:

Der Verwaltung erwachsen durch den Einsatz Aufgaben, die infolge des gebirgigen Geländes schwer zu bewältigen waren. Als größtes Problem galt es, den Männern, die bei großer Kälte im Gebirge herumzogen, warme Verpflegung zu verabfolgen, trotzdem keine Feldküchen, Thermoskübel usw. zur Verfügung standen.

Da die Einheit außerdem nicht über die genügende Anzahl von Lkw's. verfügte, war es nicht möglich, nachdem entsprechende Gefässe zum Kochen des Essens gekauft waren, die warme Verpflegung sofort nachzuschicken. Die Beschaffung der Kochtöpfe schien zunächst an den nicht vorhandenen Eisenscheiben zu scheitern, jedoch gelang es nach längeren Verhandlungen zu einem Erfolg zu kommen.

Bei derartigen Einsätzen wäre es notwendig, neben dem Einsatzplan, der für die taktische Führung der Truppe ausgearbeitet wird, einen Versorgungsplan für die Verwaltung herauszugeben, um zu verhindern, daß, wie in diesem Falle, die Truppe bei dem zuständigen Heeresverpflegungsamt nicht angemeldet war und notwendige Lebensmittel bei den privaten Firmen beschlagnahmt werden mussten. In diesem V.-Befehl müsste außerdem von den übergeordneten Dienststellen festgestellt werden, inwieweit eine Erhöhung der Einsatzgebühren in Frage kommt.

Um die Schwierigkeiten bei dem oben erwähnten Nachschub zu lösen, wäre es angebracht, bei einem nochmaligen Einsatz

1. mindestens eine fahrbare und eine stationierte Feldküche zur Verfügung zu halten,
2. ausreichende Thermoskübel für den Nachschub des warmen Essens bereitzustellen,
3. B-Kräder zu kommandieren, die für die Verwaltung jederzeit erreichbar sind, um, wie bei diesem Einsatz, bei der Vielzahl der Stützpunkte, die rechtzeitige Belieferung zu sichern,
4. dem verantwortlichen Verwaltungsführer einen Pkw. zur Verfügung zu stellen, damit er in der Lage wäre, schnellstens die notwendigen Verhandlungen für die Versorgung der Truppe zu führen,
5. einen Lkw. abzustellen, der die Anlieferung der Lebensmittel vornimmt.

Die Fahrzeuge müssten, besonders, wenn sie älterer Bauart sind, vorher gründlich überholt werden und für gute Bereifung Sorge getragen werden, damit nicht schon nach wenigen Tagen eine große Anzahl der Kraftfahrzeuge ausfallen.

Durch gute Zusammenarbeit mit den Behörden etc. war es möglich, daß den Männern, nachdem sie in die Quartiere einrückten, geheizte, mit genügend Stroh und größtenteils elektrischem Licht versehene Räume zur Benützung zugewiesen werden konnten.

Zusammenfassend kann aufgrund der im Einsatz gemachten Erfahrungen folgendes festgestellt werden:

Bei der Vielzahl der Bandengruppen, die sich laufend aus jungen Männern der Landesbewohner neu auffüllen lassen u. auch gezwungen und freiwillig aufgefüllt werden, die ferner dauernd über die italienische Grenze in deutsches Gebiet hinüberwechseln, kann mit wenig Truppen eine Ausrottung nicht durchgeführt werden. Hinzu kommt, daß die Banden, wie genau festgestellt wurde, ab und zu ihre Männer einige Tage beurlauben, die dann als "harmlose Einwohner" in ihren Heimatorten auftauchen, aber jede Truppenbewegung der eingesetzten Kräfte sofort ihren Bandenführern, dessen Aufenthalt ihnen bekannt ist, melden.

Sämtliche Bewohner, die durchweg nur slowenisch sprechen, arbeiten ohne Zweifel für diese Banden, in denen sie ihre

Befreier erblicken, und zwar so geschickt, daß es ihnen nicht nachzuweisen ist.

Die Führer der slowenischen Banden sitzen, wie vom SD festgestellt, in Laibach und sind ehemalige höhere serbische Offiziere. Erst die Absiedlung einer ganzen Reihe von Gebirgsbauern aus ihrer alten slowenischen Heimat, gab den Anstoß zur Aufstandsbewegung, die dann von Moskau unterstützt und tatkräftig gefördert wurde. In letzter Zeit hat es den Anschein, als ob die Banden einen nationalen Aufstand inszenieren und eine slowenische Republik ausrufen wollen.

Das Melde- und Spitzelsystem ist systematisch ausgearbeitet und eine Truppe, die durch das Gebirge marschiert, kann von den Bandengruppen (es handelt sich um Gruppen von 50 bis 300 Mann), die infolge ihrer Abhärtung und ihrer guten Geländekenntnis meist nächtlicher Weile große Strecken zurücklegen, jederzeit beschossen werden, ohne daß sie die Truppe überhaupt zu Gesicht bekommt.

Eine wirkliche Bekämpfung der Partisanengruppen erscheint nur möglich, wenn

- 1.) alle jungen Männer ab 15 Jahren aufwärts in ein Arbeitslager eingezogen werden und
- 2.) wenn durch geeignete Maßnahmen die Verpflegung der Bandengruppen unterbunden wird.

Kommandeur E.Btl. "Westland" wird in diesen Tagen dem hiesigen Gauleiter, 4-Brigadeführer Wainer, aufgrund seiner Erfahrungen einen dementsprechenden Vorschlag unterbreiten.

gez. Strathmann

4-Sturmabteilstabsführer und
Kommandeur.

F.d.R.d.A.:

Nauffen

4-Hauptsturmführer
und Adjutant.